

Natürliche Bevölkerungsbewegung

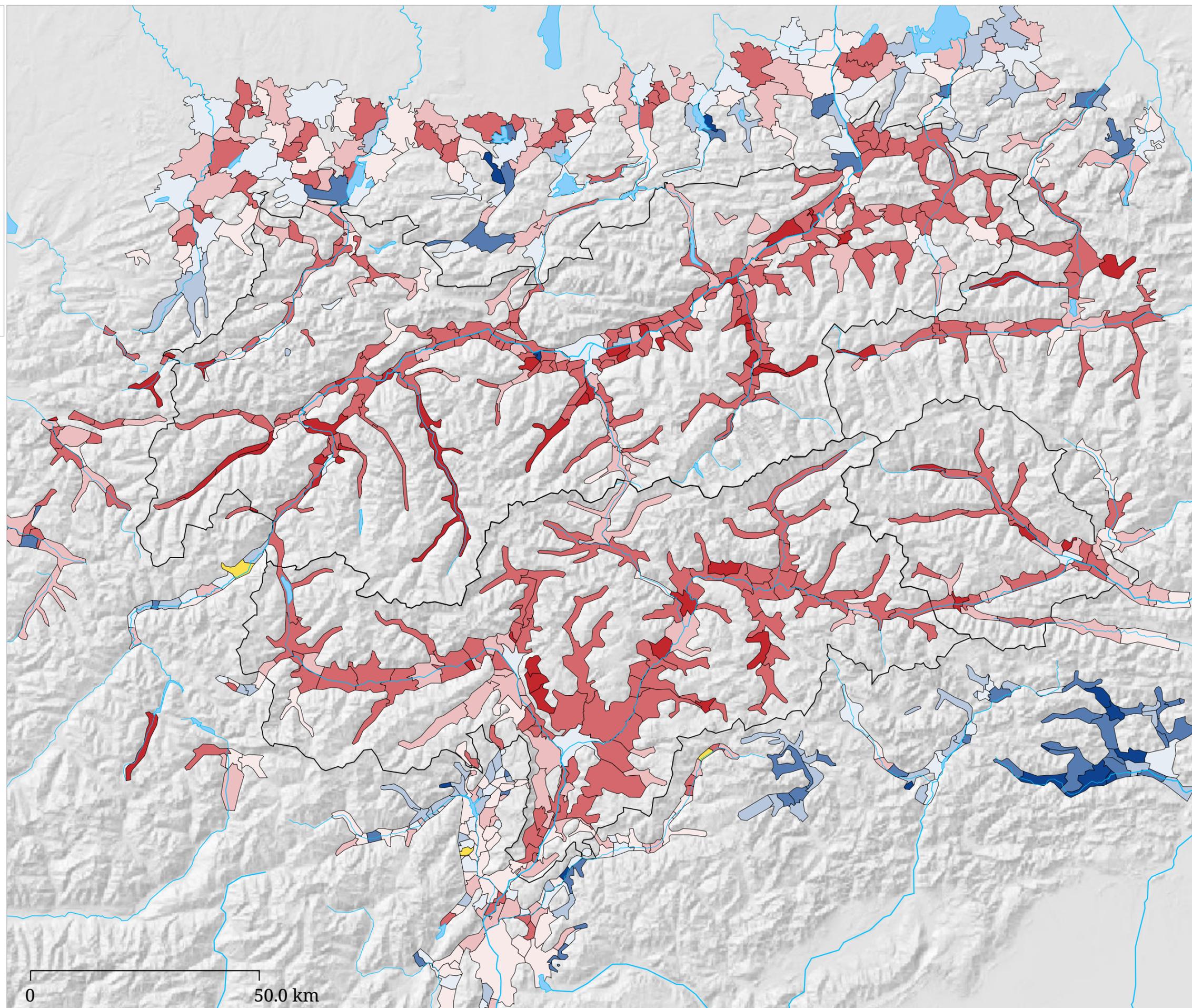
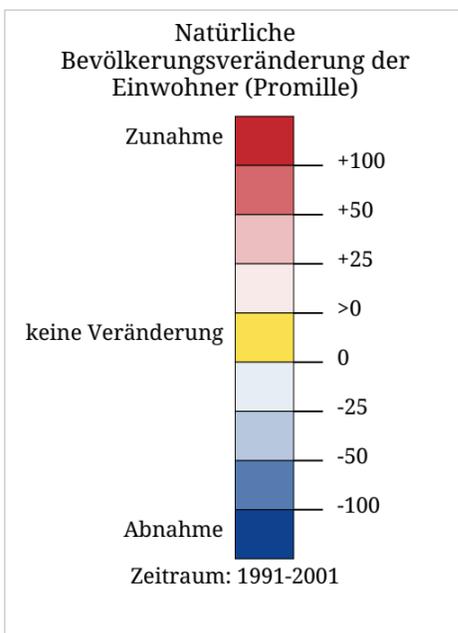
Geburten und Sterbefälle werden als natürliche Bevölkerungsbewegung bezeichnet. Überwiegen in einem Gebiet die Geburten gegenüber den Sterbefällen, nimmt die Bevölkerung zu. Im umgekehrten Fall, bei mehr Sterbefällen als Geburten, nimmt die Bevölkerung ab und die betroffene Gegend würde mit der Zeit entvölkert. Zu- und Abwanderung können diese Entwicklungen zusätzlich beeinflussen.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung kann von einem ganzen Bündel von Einflüssen (angefangen bei der Altersstruktur über die gesellschaftliche Grundhaltung bis zur wirtschaftlichen Situation) gesteuert werden und dahingehend vielerlei Hinweise geben. Andererseits sind aber durch diese Vielschichtigkeit mit ihrer Hilfe allein keine eindeutigen Aussagen möglich.

Kartentexte

- [Die natürliche Bevölkerungsentwicklung 1991-2001](#) Geschlossenheit und Ausmaß heben Tirol deutlich hervor
- [Die Geburtenbilanz 1991-2001](#) Die Tiroler Bevölkerung regeneriert sich (noch) aus eigener Kraft
- [Die Geburtenrate 1991-2001](#) Eine Funktion von Seniorenanteil und Fruchtbarkeit
- [Die Sterblichkeit 1991-2001](#) Sterblichkeit und Seniorenanteil hängen zusammen
- [Die Fruchtbarkeit der Bevölkerung 2001](#) Tirol bleibt zurück
- [Geburtenüberschuss 1991-2001](#) In Tirol dominieren die Geburten die natürliche Bevölkerungsbewegung
- [Der natürliche Bevölkerungsaustausch 1991-2001](#) Hohe Austauschraten in Tirol geburtenbedingt

Kartenset »Geburt & Tod« Natürliche Bevölkerungsveränderung (1991 - 2001)



Die Karte zeigt das relative Ausmaß der Bevölkerungsveränderung, verursacht durch Geburten und Todesfälle (=natürliche Bevölkerungsbewegung) in den Gemeinden 1991-2001.

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung 1991-2001

Geschlossenheit und Ausmaß heben Tirol deutlich hervor



Wattens
 (©ORF, Landesstudio Tirol)

Die natürliche Bevölkerungsbewegung erhält man aus der Gegenüberstellung von Geburten und Todesfällen. Überwiegen die Geburten, ist die Bevölkerungsbewegung positiv und die Bevölkerungszahl wächst aus eigener Kraft. Überwiegen die Todesfälle, ist sie negativ und die Einwohnerzahl würde ohne Zuwanderung sinken.

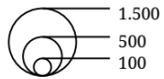
Tirol präsentiert sich hinsichtlich natürlicher Bevölkerungsbewegung in den Gemeinden als eine weitgehend geschlossene Zone des Wachstums. Ausnahmen stellen die großen Städte der Landesteile (Südtirol: Bozen, Meran; Nordtirol: Innsbruck, Kufstein; Osttirol: Lienz), Kitzbühel und Hall sowie eine knappe Hand voll sehr kleiner Kommunen dar. Daneben zeichnen sich die Tiroler Gemeinden durch das relativ hohe Niveau der Zunahmen aus. Im tirolweiten Vergleich fällt dies im Außerfern, Burggrafenamt, Wipptal und in der Kleinregion Innichen schwächer aus, als im restlichen Tirol.

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1991-2001 (in Promille)

Gebiet	gesamt	GemeindeMin.	GemeindeMax.
Südtirol	+36	Bozen -1	Plaus +153
Land Tirol	+46	Unterperfuss -309	Mils +181
Tirol	+42	Unterperfuss -309	Mils +181
Atlas-Gebiet	+20	Unterperfuss -309	Mils +181

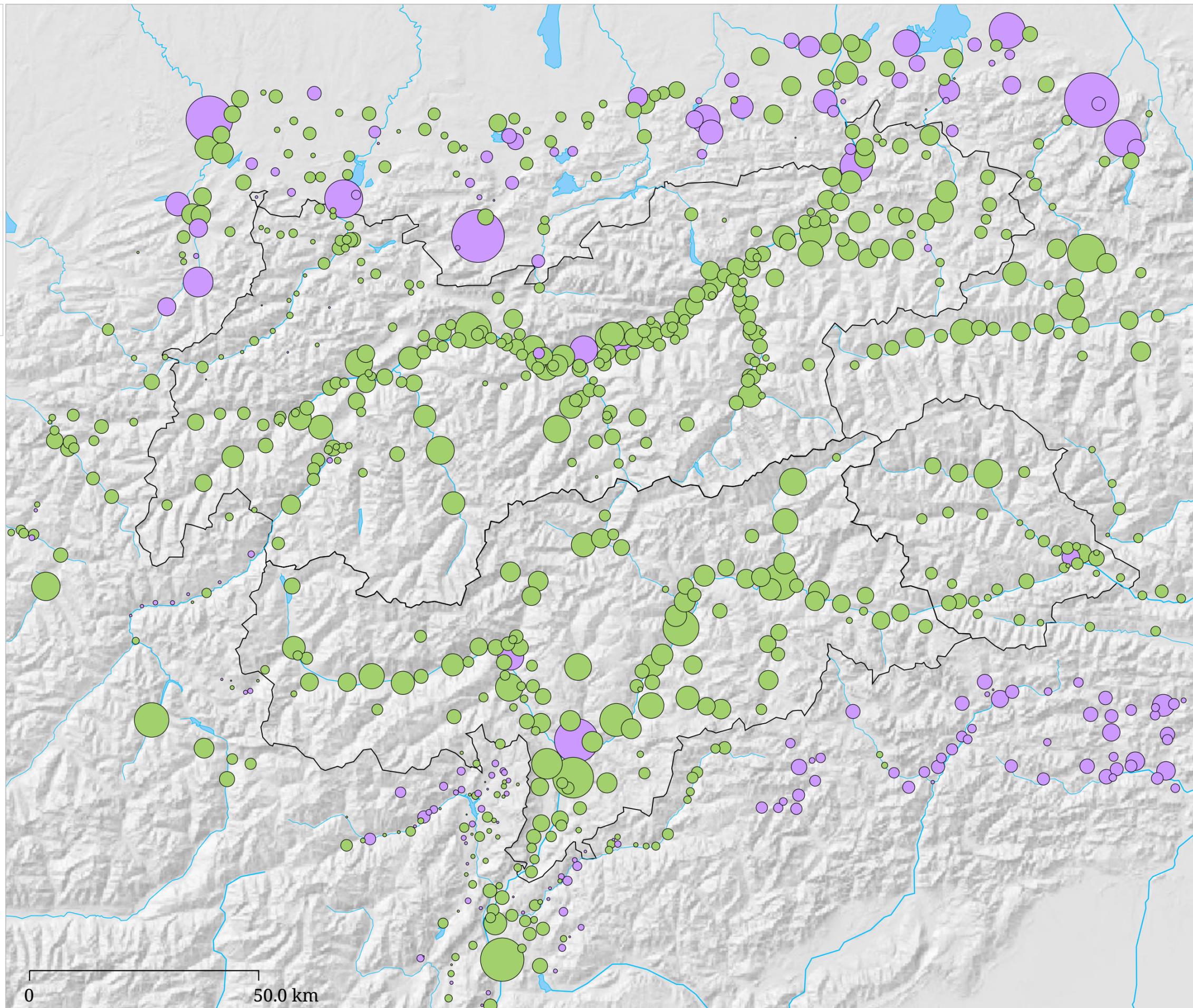
Kartenset »Geburt & Tod« Geburtenbilanz (1991 - 2001)

Überschuss der Geburten oder
Todesfälle



mehr Geburten ■
mehr Todesfälle ■

Zeitraum: 1991-2001



Die Karte stellt der Zahl der Lebendgeborenen jene der Verstorbenen im Zeitraum 1991 bis 2001 in den Gemeinden gegenüber. Die Farbe des Kreises zeigt die jeweils überwindende Komponente, die Kreisgröße das Ausmaß des Überschusses an. Bei Mauszeiger auf die Kreise erscheint der absolute Wert des Überschusses.

Die Geburtenbilanz 1991-2001

Die Tiroler Bevölkerung regeneriert sich (noch) aus eigener Kraft



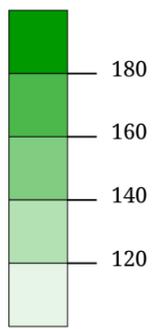
Ob sich die Bevölkerung eines Gebietes aus eigener Kraft regeneriert, zeigt die Geburtenbilanz an. Dabei werden Geburten und Sterbefälle einander gegenübergestellt woraus sich ein Wert ergibt, der Geburtensaldo. Ist der Geburtensaldo negativ, überwiegen die Sterbefälle und die Bevölkerung würde ohne Zuwanderung abnehmen. Ist er positiv, gibt es mehr Geburten und die Bevölkerung wächst aus eigener Kraft weiter.

Ein Überhang der Sterbefälle in den größten Städten kann in Tirol von den restlichen Gemeinden mehr als kompensiert werden. Alle drei Landesteile verzeichnen einen Geburtenüberschuss.

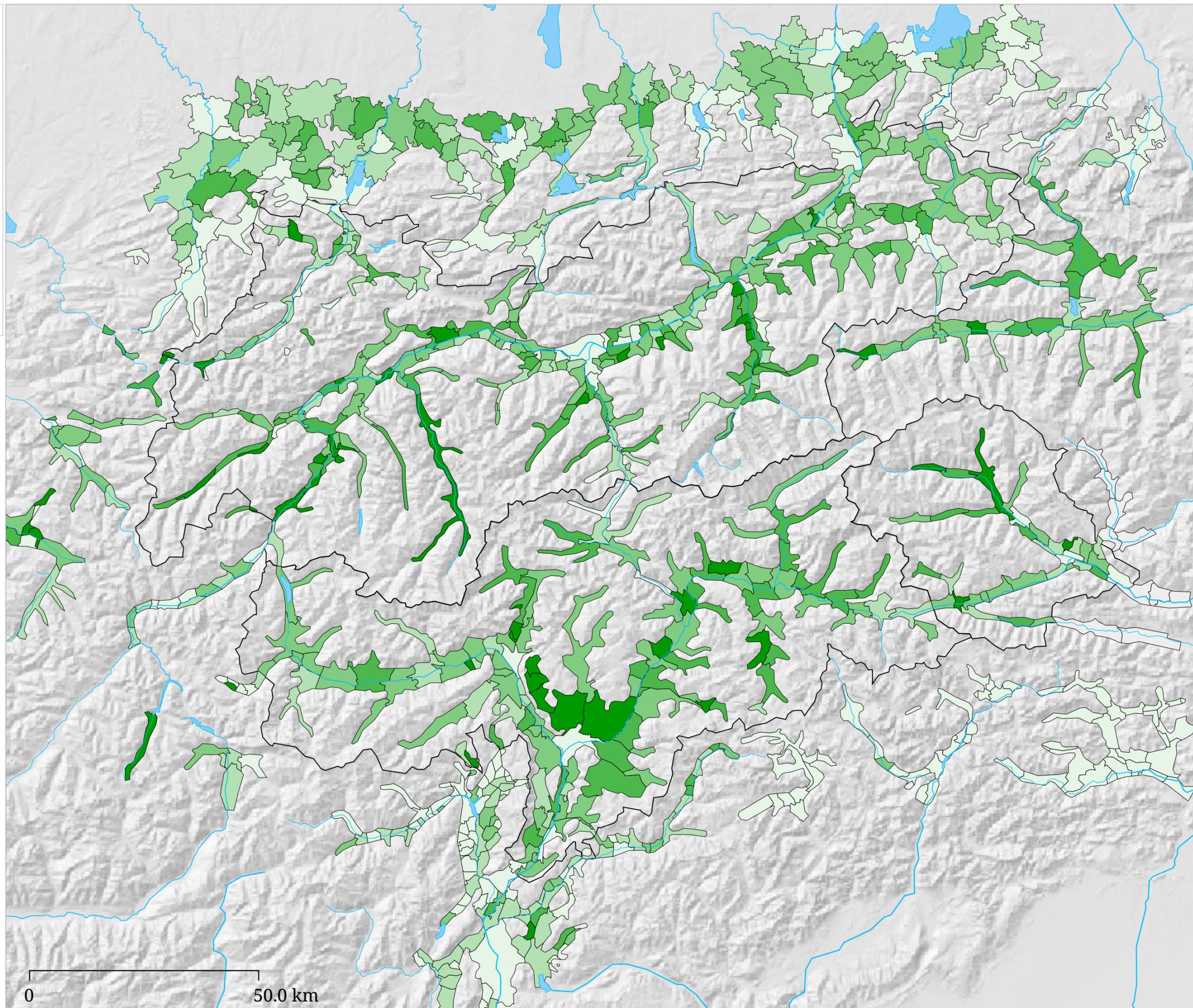
Schwabenkinder aus Graubünden
 (©Otto Uhlig)

Gebiet	Geburtensaldo 1991-2001				
	gesamt	GemeindeMin.		GemeindeMax.	
Südtirol	+15.742	Bozen	-1.013	Leifers	+835
Land Tirol	+29.218	Innsbruck	-418	Telfs	+714
Tirol	+44.960	Bozen	-1.013	Leifers	+835
Atlas-Gebiet	+44.993	Bad Reichenhall	-1.680	Trient	+919

Summe der Geburten 1991-2001



pro 1000 Einwohner von 1991



Die Karte stellt für den Zeitraum 1991-2001 die Geburten in den Gemeinden dar. Die Farbintensität der Flächen zeigt das gesamte Ausmaß der Geburtenrate (Geburten pro 1000 Einwohner) für 11 Jahre an.

Die Geburtenrate 1991-2001

Eine Funktion von Seniorenanteil und Fruchtbarkeit



Hermann Gmeiner
 (@SOS-Archiv)

Die mit Abstand niedrigsten Geburtenraten des Tirol Atlas-Gebietes weisen die Gemeinden im italienischen Südosten auf. Eine weitere Anhäufung niedriger Werte befindet sich im bayerischen Nordosten.

Die niedrigsten Werte in Tirol verbuchen drei Außerferner Gemeinden. Gleich danach folgt schon die Südtiroler Landeshauptstadt an vierter Stelle. Während dies bei ersteren durch die niedrige Bevölkerungszahl bedingt wird, ist in Bozen tatsächlich von einer geburtenschwachen Bevölkerung zu sprechen.

Die Tiroler Maxima trifft man in den ebenfalls nicht sehr einwohnerstarken Gemeinden Mils b. Imst und Plaus an.

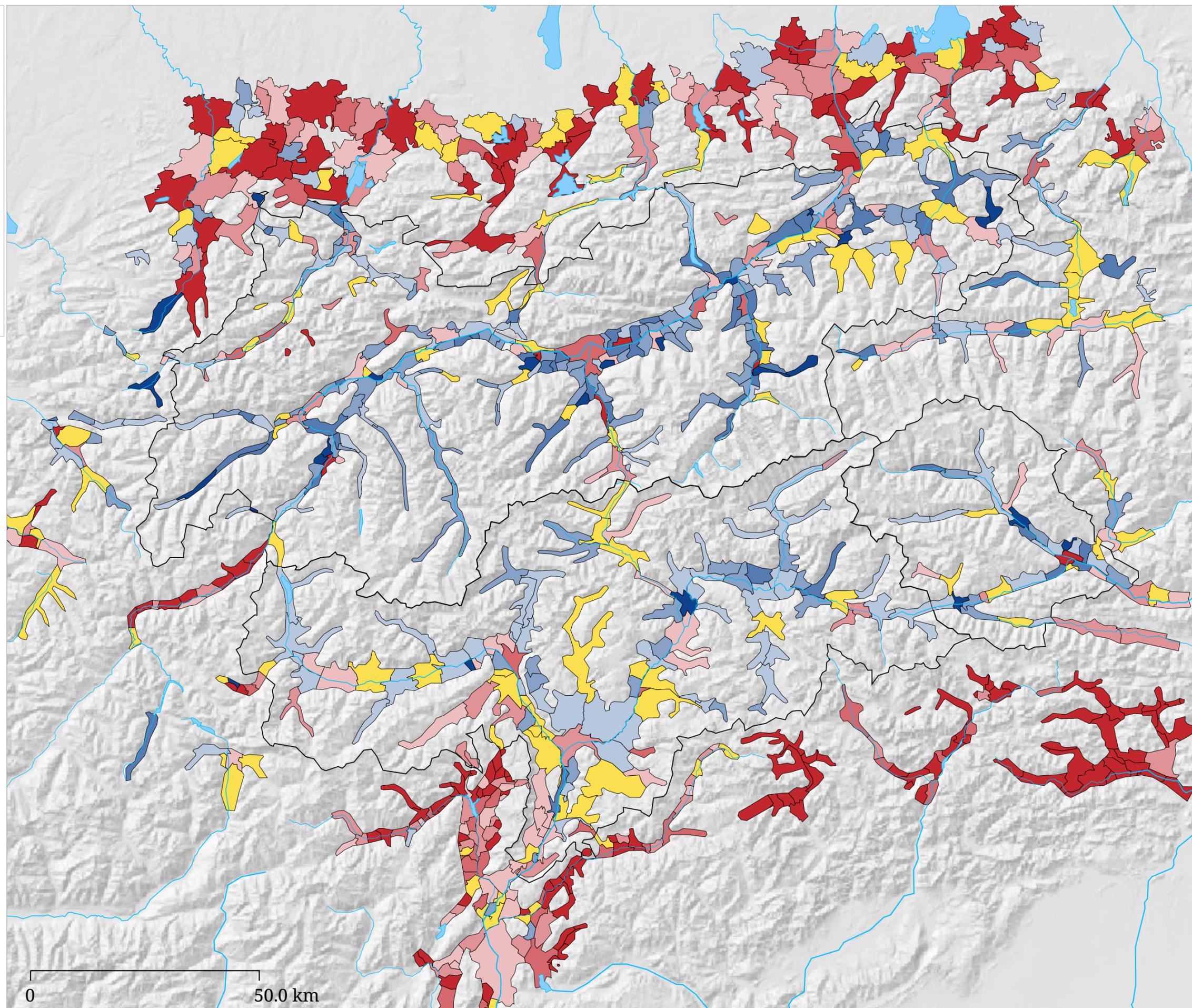
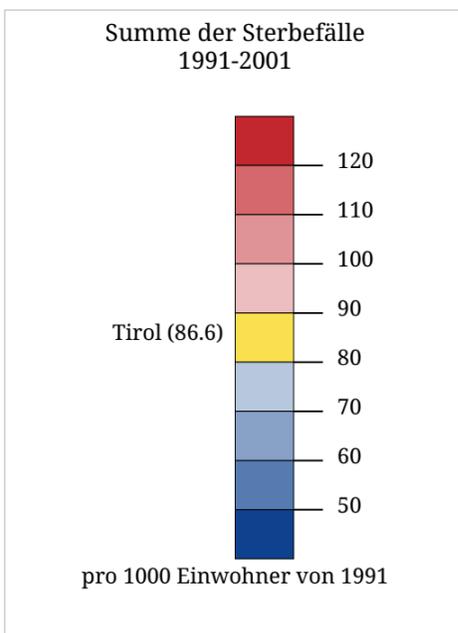
Für Tirol trifft die Gleichung "hoher Seniorenanteil = niedrige Geburtenrate" im Groben zu. Der Zusammenhang zwischen hoher Fruchtbarkeit und hohen Geburtenraten ist eng.

Geburtenrate 1991-2001 (in Promille)

Gebiet*	gesamt	GemeindeMin.	GemeindeMax.
Südtirol	135	Bozen 93	Plaus 250
Land Tirol	139	Namlos 75	Mils b.I. 260
Tirol	137	Namlos 75	Mils b.I. 260
Atlas-Gebiet**	127	Lauco 40,4	Fuldera 286

* ohne Hatting

** ohne die Geburten 2001 in den zehn Kärntner Tirol Atlas-Gemeinden



Die Karte stellt für den Zeitraum 1991-2001 die Todesfälle in den Gemeinden dar. Die Farbintensität der Flächen zeigt das Ausmaß der Todesrate (Todesfälle pro 1000 Einwohner) über 11 Jahre hinweg an.

Die Sterblichkeit 1991-2001

Sterblichkeit und Seniorenanteil hängen zusammen



Friedhof in Montan
 (©Dr. Hans Gschnitzer)

Tirol ist überwiegend von Gebieten mit höherer Sterblichkeit umgeben. In Tirol selbst treten höhere Sterberaten in den Landes- und Bezirkshauptstädten auf. Größere geschlossene Gebiete mit höherer Sterberate bilden die kleinen Gemeinden des Lechtales und dessen Seitentäler, sowie der Südtiroler "Zentralraum" (Etschtal von Algund bis Salurn). Im Ganzen sind die Sterberaten der Gemeinden im Land Tirol geringer als in Südtirol.

Die Sterblichkeit in den Tirol Atlas-Gemeinden steht in engem Zusammenhang mit dem Anteil alter Menschen an der Bevölkerung. Hohe Seniorenanteile bringen in der Regel hohe Sterberaten mit sich.

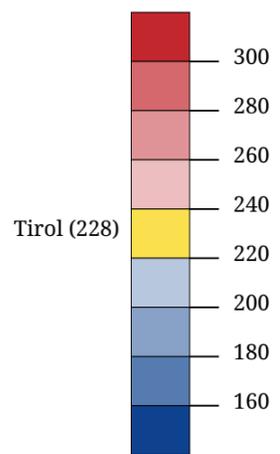
Sterberate 1991-2001* (in Promille)

Gebiet**	gesamt	GemeindeMin.	GemeindeMax.
Südtirol	88	Natz-Schabs 46	Altrei 122
Land Tirol	86	Jungholz 25	Unterperfuss 472
Tirol	87	Jungholz 25	Unterperfuss 472
Atlas-Gebiet	101	Jungholz 25	Unterperfuss 472

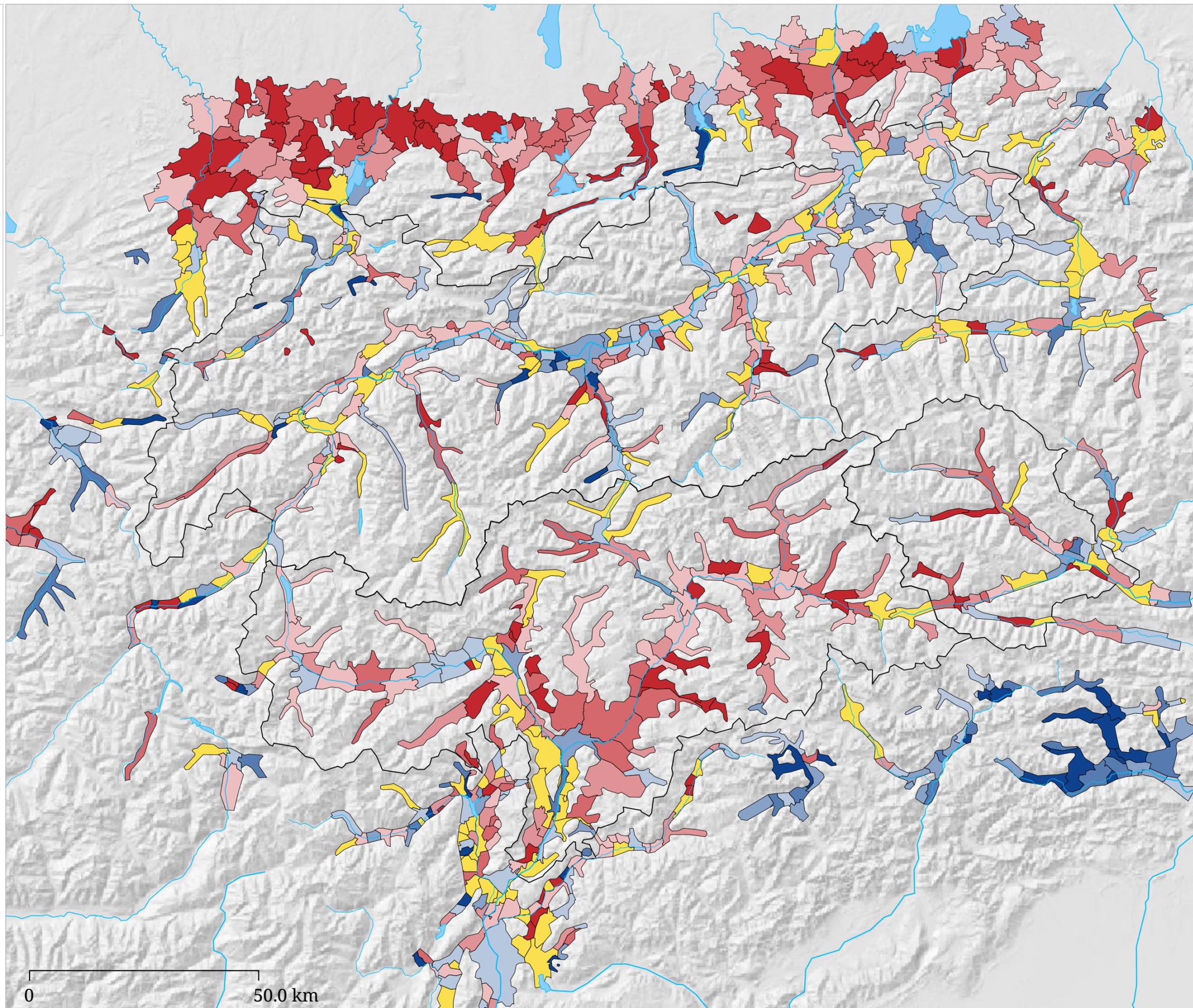
*Bezugsjahr ist 1996

**ohne Hatting

0-4Jährige je 1000 Frauen



Frauen von 15 bis 49 Jahren - Stand: 2001



Die Karte zeigt die Fruchtbarkeit der Bevölkerung in den Gemeinden 2001 anhand der Anzahl von 0 bis 4-Jährigen pro 1000 Frauen zwischen 15 und 49 Jahren.

Die Fruchtbarkeit der Bevölkerung 2001

Tirol bleibt zurück



Krapfenschnapper, St. Veit
(©Stemberger Ottilie)

Die allgemeine (erweiterte) Fruchtbarkeit gibt die Anzahl der Kinder unter fünf Jahren auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis 50 Jahre) an. Die Kennzahl ist unabhängig von der Größe der Gesamtbevölkerung, was sie gegenüber der Altersstruktur eines Gebietes unempfindlich macht.

Die für Tirol ermittelte Fruchtbarkeit ist niedriger als jene im Nichttiroler Teil des Atlas-Gebietes. Dazu trägt vor allem Nordtirol bei.

In Tirol stellt der Großraum Innsbruck die größte Ansammlung von Gemeinden niedrigerer Fruchtbarkeit dar.

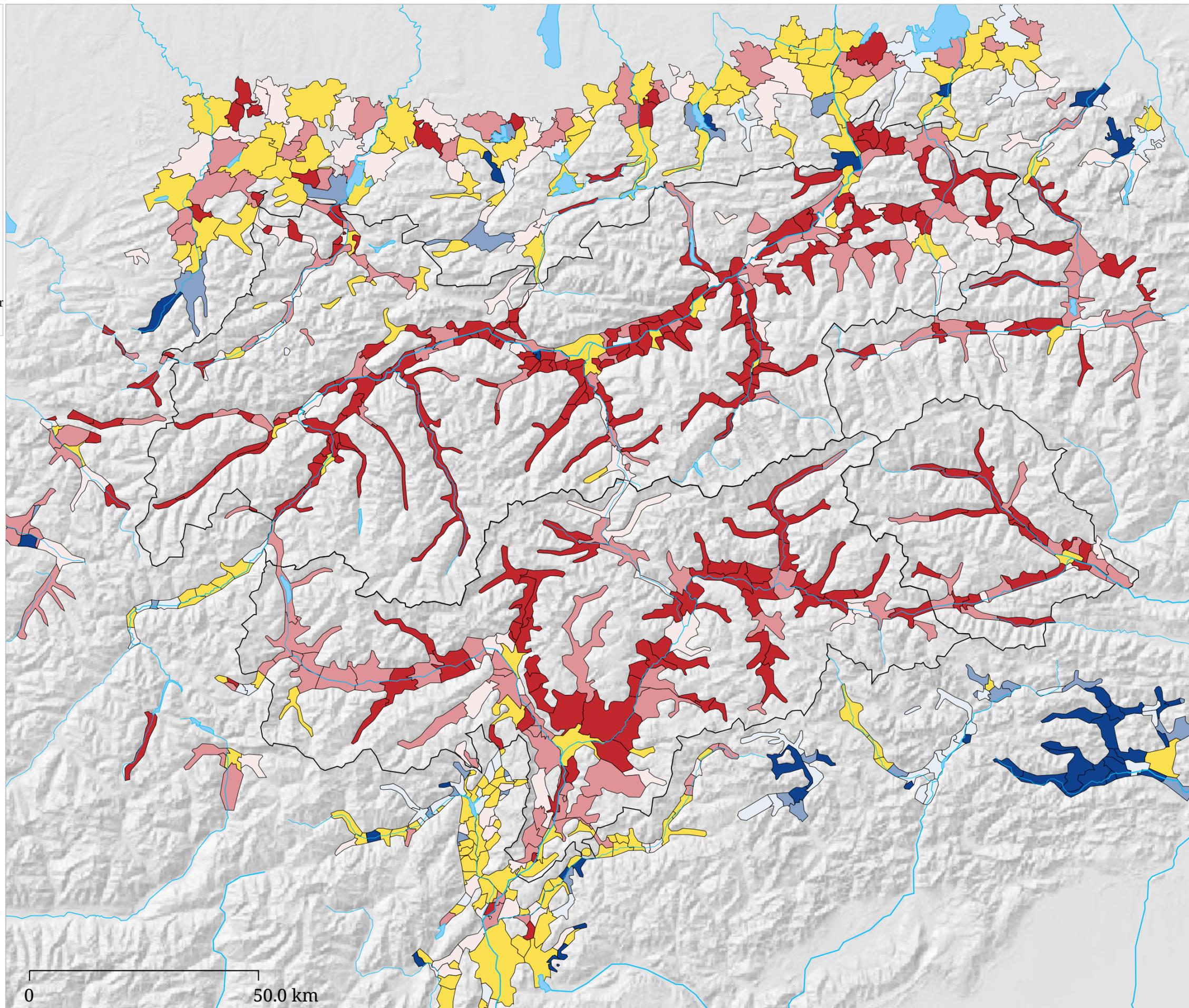
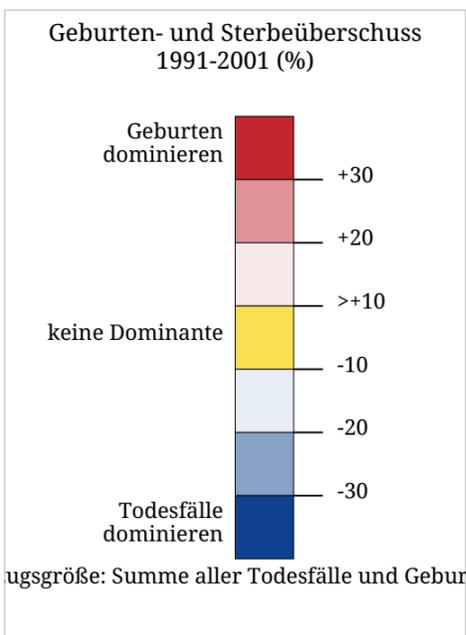
Das "Tiroler Dreieck der Fruchtbarkeit" spannt sich nördlich und östlich von Bozen zwischen den Gemeinden Hafling, Villnöß und Aldein auf. Dort stößt man auf die größte Ansammlung von hohen Werten in Tirol.

Allgemeine (erweiterte) Fruchtbarkeit 2001

0 bis 4 Jährige auf 1000 Frauen

Gebiet	gesamt	GemeindeMin.	GemeindeMax.
Südtirol	241	Pfatten 160	Laurein 474
Land Tirol	220	Hinterhornbach 48	Gramais 538
Tirol	228	Hinterhornbach 48	Gramais 538
Atlas-Gebiet	235	Hinterhornbach 48	Fuldera 619

Dominante der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (1991 - 2001)



Die Karte zeigt anhand des relativen Geburtenüberschusses die jeweils dominierenden Faktor der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Gemeinden 1991-2001.

Geburtenüberschuss 1991-2001

In Tirol dominieren die Geburten die natürliche Bevölkerungsbewegung

Die natürliche Bevölkerungsbewegung setzt sich aus Geburten und Sterbefällen zusammen. Überwiegt ein Teil um mehr als 10 Prozent des Gesamtvolumens (=Geburten + Sterbefälle), wird er als vorherrschend angesehen.

Im Tirol Atlas-Gebiet hebt sich Tirol als Zone fast geschlossener Geburtendominanz ab.

Nur in den Gemeinden Hall (Altenheime, städt. Altersstruktur), Unterperfuss (Altenheim) und Gramais (geringe Einwohnerzahl) überwiegen die Sterbefälle deutlich.

Bei 26 anderen Kommunen setzt sich keine der beiden Komponenten durch, darunter die die größten Städte der drei Landesteile und einige Bezirkshauptorte. Der Mehrzahl davon ist ein verhältnismäßig hoher Seniorenanteil und/oder eine hohe Sterberate gemeinsam.

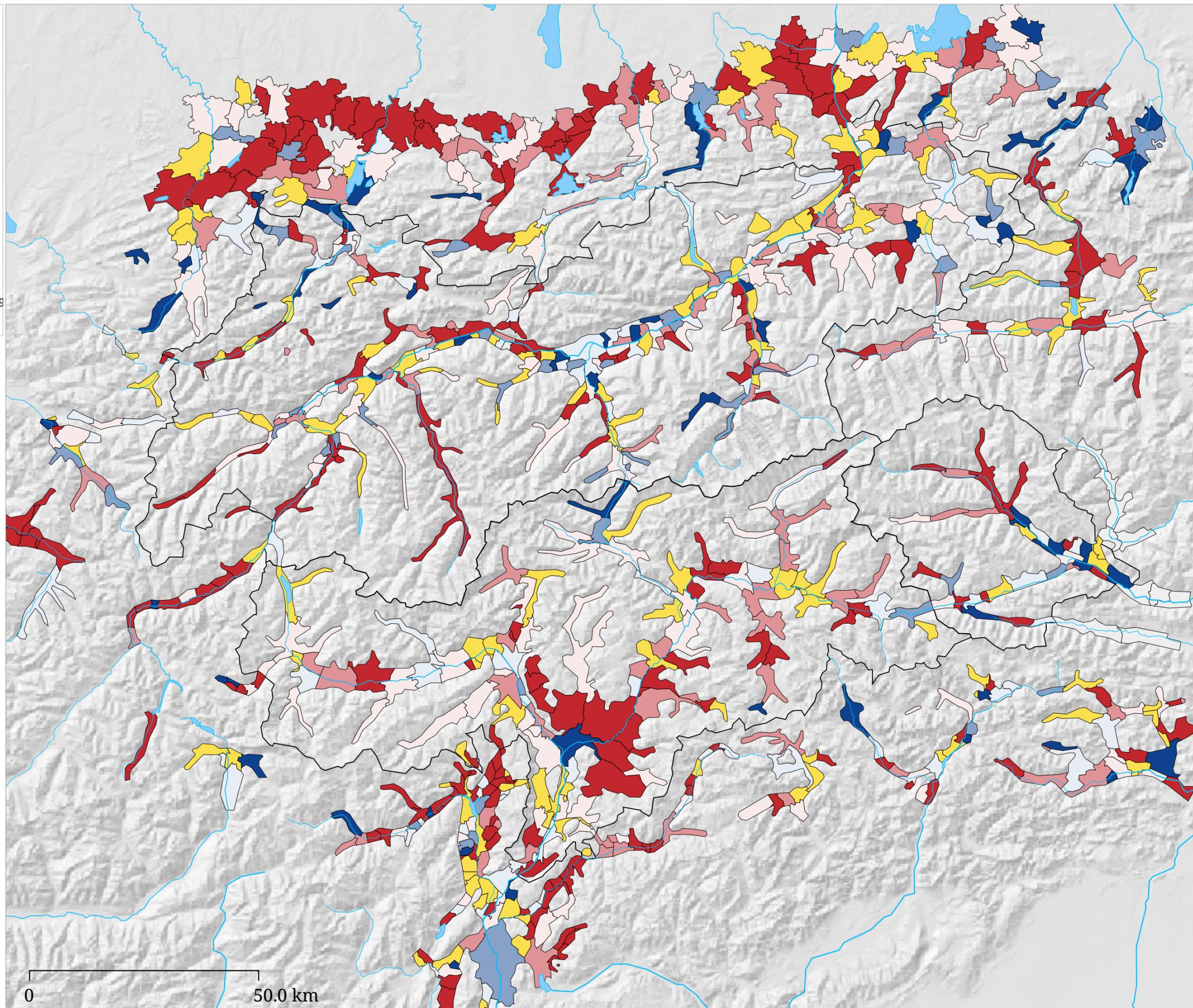
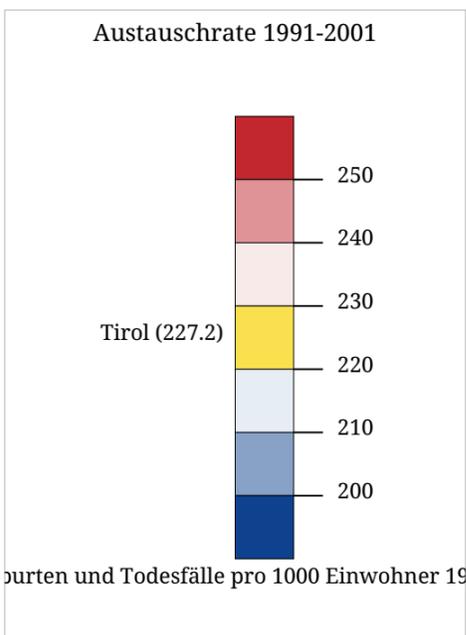
Dominierender Faktor der natürlichen Bevölkerungsbewegung 1991-2001

Gebiet	Anzahl der Gemeinden im Tirol Atlas-Gebiet			
	gesamt	Geburten	Todesfälle	keine Dominante
Tirol*	394	364 (92%)	3 (1%)	27 (7%)
Bayern	133	58 (44%)	51 (38%)	24 (18%)
Cadore (Belluno)	30	0 (0%)	26 (87%)	4 (13%)
Carnia (Udine)	26	0 (0%)	25 (96%)	1 (4%)
Graubünden	28	11 (39%)	9 (32%)	8 (29%)
Pinzgau (Salzburg)	28	26 (93%)	2 (7%)	0 (0%)
Trentino	117	34 (29%)	27 (23%)	56 (48%)
Veltlin (Sondrio)	5	4 (80%)	0 (0%)	1 (20%)
Vorarlberg	18	15 (83%)	(1)** (6%)	2 (11%)
Atlas-Gebiet	805	509 (63%)	170 (21%)	126 (16%)

* ohne Hatting

** Sonderfall Mittelberg, wo die Geburtenzahlen verfälscht sind.

Kartenset »Geburt & Tod« Natürlicher Bevölkerungsaustausch (1991 - 2001)



Die Karte stellt für den Zeitraum 1991-2001 die Veränderung der Bevölkerung durch Geburten und Todesfälle (=natürlichen Bevölkerungsbewegung) in den Gemeinden dar. Die Farbtintensität der Flächen zeigt das Ausmaß der Veränderungsrate (Lebendgeburten und Todesfälle pro 1000 Einwohner) über 11 Jahre hinweg an.

Der natürliche Bevölkerungsaustausch 1991-2001

Hohe Austauschraten in Tirol geburtenbedingt

Ein größeres Gebiet mit - im Vergleich zum Gesamttiroler Wert - hohen natürlichen Austauschraten spannen die Kommunen nördlich und östlich von Bozen im Dreieck Hafling-Villnöss-Deutschnofen auf. Eine weitere einwohnerreiche Zone hoher Werte zieht sich in einem, den Inntalboden meist meidenden Band von Zirl nach Imst. Hohe natürliche Austauschraten werden in Tirol größtenteils durch die Geburtenzahlen erzielt.

Eine Häufung unterdurchschnittlicher Austauschraten (unterschiedlicher Größe) springt sowohl im Nord- als auch Osttiroler Zentralraum ins Auge. Dort werden weder die vergleichsweise hohen Sterberaten in den Zentren, noch die deutlich überwiegenden Geburten in den Umlandgemeinden wirksam.

Natürliche Austauschrate 1991-2001* (in Promille)

Gebiet**	gesamt	GemeindeMin.	GemeindeMax.
Südtirol	225	Corvara 191	Plaus 311
Land Tirol	229	Jungholz 122	Unterperfuss 511
Tirol	227	Jungholz 122	Unterperfuss 511
Atlas-Gebiet	232	Jungholz 122	Unterperfuss 511

* Bezugsjahr ist 1991

** ohne Hatting